

Brauchen wir eine neue Wissenschaftskommunikation?

Ein Workshop an der ÖAW diskutiert Strategien der Wissenschaftskommunikation, um die Menschen – angesichts sich rasant verändernder medialer und gesellschaftlicher Bedingungen – tatsächlich zu erreichen.

Termin: 25.11.2022, 13:30 – 16:30

Ort: ÖAW Theatersaal, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19, 1. Stock

Kontakt: kgwp@oeaw.ac.at

Medien und Öffentlichkeit befinden sich in einem steten Wandel, aktuell aber werden die Veränderungen in Medienangebot und Mediennutzung sogar als historisch einzigartig bezeichnet. Häufig ist von einer „Mediatisierung“ aller Lebensbereiche die Rede, was nicht zuletzt die Kommunikation von Wissenschaft und Forschung betrifft. Davon, dass diese Kommunikation nicht immer gelingt, zeugen die jüngsten Ergebnisse des Eurobarometers zur Wissenschaftsskepsis in Österreich.

Die Herausforderungen einer adäquaten Kommunikation von Forschungsergebnissen nimmt ein Workshop der **ÖAW-Kommission für Geschichte und Philosophie der Wissenschaften** in Kooperation mit dem **Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung** der ÖAW und der Universität Klagenfurt in den Blick. Vertreter:innen aus Forschung und Praxis diskutieren zum Thema „Brauchen wir eine neue Wissenschaftskommunikation?“. Dabei suchen sie nach Wegen der Kommunikation, um in der Bevölkerung Interesse und Verständnis zu wecken und Vertrauen in die Wissenschaft zu fördern.

Programm

13:30 Begrüßung und einführende Worte

durch

w.M. Emer. Univ.-Prof. Dr. Helmut Denk | Obmann der Kommission für Geschichte und Philosophie der Wissenschaften, ÖAW

und

w.M. Univ.-Prof. Dr. med. Dr. h. c. Georg Stingl | Medizinische Universität Wien und ÖAW

13:50 Jun.-Prof. Dr. David Nölleke | Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Kommunikations- und Medienforschung

Chance, Verpflichtung, Ärger: Perspektiven österreichischer Wissenschaftler:innen auf (Wissenschafts-) Journalismus während der COVID-19-Pandemie

In der COVID-19-Pandemie sind Wissenschaftler:innen verstärkt ins Scheinwerferlicht von Politik, Medien und Öffentlichkeit gerückt. Studien deuten darauf hin, dass sie die ungewohnte Prominenz als zweischneidiges Schwert empfinden. Einerseits erlaubt sie ihnen, mit der eigenen Expertise zur Bewältigung der Krise beizutragen; andererseits fühlen sie sich missverstanden, instrumentalisiert und sie werden zu Opfern grösster Anfeindungen durch Teile des Publikums. Auf Basis von Interviews mit 24 medial präsenten Expert:innen zeigt der Vortrag, wie österreichische Wissenschaftler:innen versuchen, durch diese unruhigen Gewässer zu navigieren. Darauf aufbauend wird diskutiert, welche Konsequenzen sich für den (Wissenschafts-)Journalismus ergeben, wenn relevante Expert:innen den Weg in die Öffentlichkeit zunehmend zu vermeiden versuchen oder gar fürchten.

14:10 Dr. Jakob-Moritz Eberl | Universität Wien, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft **Hürden der Wissenschaftskommunikation in Pandemie – Zwischen Populismus und Misinformation**

Das Austrian Corona Panel Project ist eine wissenschaftliche Panelumfrage, die sich seit Beginn der Pandemie mit den sozialen und politischen Dimensionen der Krise in Österreich beschäftigt hat und versucht hat, diese auch zeitnah einer breiten Öffentlichkeit und politischen Entscheidungsträger:innen zu kommunizieren. Der Vortrag berichtet einerseits aus den Erfahrungen in diesem Projekt und über die Herausforderungen bei dieser Art von ad hoc Wissenschaftskommunikation. Andererseits berichtet er aktuelle Ergebnisse zu den Fragen, wem Bürger:innen, wenn es um Wissenschaftskommunikation geht, eigentlich (noch) vertrauen, was sich Bürger:innen von Medien diesbezüglich erwarten und welche Hindernisse es dabei gibt. Insbesondere wird dabei die Rolle von wissenschaftsbezogenem Populismus, Fehlinformation („*misinformation*“) und Verschwörungsglaube diskutiert.

14:30 Generaldirektorin Dr. Katrin Vohland | Naturhistorisches Museum Wien
**Citizen Science – Ist die Einbindung von Laien in die Forschung Wissenschaft oder
Wissenschaftskommunikation**

An vielen Orten wird gerade die zunehmende Wissenschaftsfeindlichkeit diskutiert. Neben verschiedenen Formaten der Wissenschaftsvermittlung und Wissenschaftskommunikation wird auch Citizen Science, Bürgerforschung, als eine Möglichkeit gesehen, die Akzeptanz von Wissenschaft zu stärken. In dem Vortrag soll es zum einen darum gehen, dem Phänomen Citizen Science nachzuspüren. Von der Wahrnehmung von Bürgerforschung als Tätigkeit pensionierter Lehrer, die die Ortsgeschichte aufarbeiten oder Vögel kartieren, hat sich Citizen Science zu einer international organisierten Gemeinschaft von Personen entwickelt, die selbst Projekte betreiben, diese beforschen oder die Daten nutzen. Citizen Science findet sich darüber hinaus in verschiedenen Strategien der Europäischen Kommission wieder. Zum anderen soll das Verhältnis von Citizen Science und Wissenschaftskommunikation beleuchtet werden. Erfolgreiche Projekte haben i.A. durchdachte Kommunikationsstrategien. Lernen Bürgerinnen und Bürger auch etwas über Wissenschaft? Über die Inhalte der Forschung und über den Wissenschaftsprozess als solchen? Letzteres ist eines der wesentlichen Ziele von Wissenschaftskommunikation, wohingegen Citizen Science Projekte überwiegend wissenschaftliche Ziele verfolgen. Dieser Zielkonflikt und seine Implikationen sollen gemeinsam mit Ihnen reflektiert werden.

Lesetipp: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>

14:50 Dr. Thomas König | Institut für Höhere Studien, Wien
Impulse für einen Neustart der Wissenschaftskommunikation in Österreich

Die zwei Jahre der Pandemie haben nachdrücklich vor Augen geführt, welche Bedeutung Wissenschaft und Forschung für unsere heutige Gesellschaft haben. Auch die großen Herausforderungen der unmittelbaren Zukunft – Stichwort Klimakrise – werden sich nur mithilfe der Wissenschaft und im gesellschaftlichen Dialog mit dieser bewältigen lassen. Internationale Umfragen zum Thema Wissenschaft zeigen seit längerem, dass Österreich im internationalen Vergleich eine wissenschafts- und technologieskeptische Bevölkerung hat. Es gibt zwar etliche Initiativen im Bereich Wissenschaftsvermittlung. Doch diese scheinen angesichts dieser Umfrageergebnisse wenig wirksam. – Im Impulsvortrag wird zunächst versucht, die gesellschaftliche Bedeutung und eine begriffliche Reflexion von Wissenschaftskommunikation zu umreißen. Danach wird die Lage in Österreich kurz dargestellt und eine Diagnose gewagt, um einschätzen zu können, an welchen Elementen es mangelt, um eine nachhaltige und wirksame Wissenschaftskommunikation in Österreich sicherstellen zu können.

15:10 Mag. Eva Stanzl | Vorsitzende des Klubs der Bildungs- und Wissenschaftsjournalist:innen; Wiener Zeitung
Forschung und Journalismus: Eine Allianz für Faktentreue

Wissenschaftsjournalist:innen berichten über Forschungsergebnisse in allgemein verständlicher Sprache. Damit das gelingen kann, müssen Wissenschaftler:innen ihre Erkenntnisse zu teilen und zu erklären bereit sein. Doch das ist nicht alles. Der Staat muss auch die nötigen Bedingungen schaffen. Einblicke in den Arbeitsalltag einer Wissenschaftsjournalistin.

15:50 Podiumsdiskussion mit dem Publikum

Durch das Programm führen unter Einbindung eigener Forschungsergebnisse: DDr. Gabriele Melischek, M.A., und Dr. Josef Seethaler | beide: ÖAW, Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung

16:30 Empfang (Neue Burse)